

# Kunsthhaus Glarus

## Sam Pulitzer – *The Premise of a Better Life*

27.10.2019–01.01.2020

«Kannst du dir dich selbst leisten?» «Wartest du auf einen Moment, der nicht kommen wird?» Sam Pulitzer spricht uns, die Betrachter\*innen, mit seiner Serie von Fotografien, die im Zentrum der Ausstellung im Kunsthaus Glarus steht, direkt an. Nebst einigen generischen, unspezifischen Landschaften und Stadtansichten zeigen die Bilder Details alltäglicher Dinge oder Orte: einen Blumenstrauß, ein heruntergekommenes Ladenlokal, ein Hinweisschild, frisch gebackenes Brot. Es sind Beobachtungen von Kulissen und Infrastrukturen, fetischisierte oder skurrile Objekte, denen der Künstler als Bewohner dieser Stadt begegnet. Diese distanziert–langweiligen und doch verführerisch–versprechenden Motive dienen wortwörtlich als Bildgrund für die Fragen, die Sam Pulitzer stellt. Im Stil eines Untertitels werden sie, aufgedruckt auf Plexiglasscheiben, unter die Bilder gelegt. An wen richten sie sich? Wollen sie uns, das Publikum, oder uns, die Künstler\*innen und Interessierten, auf eine Haltung prüfen oder sind sie eine Selbstbefragung? Wenn wir glauben eine\*n Adressat\*in oder eine eindeutig kritische Position ausgemacht zu haben, so führt uns die nächste Frage – die meisten beinhalten übrigens einen Widerspruch – womöglich gleich wieder in eine andere Richtung. Die aneinander gereihten Fragen bringen Gemeinplätze der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Leben und Arbeit ins Spiel und schaffen vermeintliche Intimität. Sie handeln von möglicher Individualität. Was führen wir und was führt ihr für ein Leben? Wie können wir es optimieren und in welche Richtung wollen wir es verbessern? *The Premise of a Better Life* (2019) richtet sich auch nach innen: nicht nur auf Sam Pulitzer als Person, sondern auch auf ein unscharfes «Wir», das jeden meinen könnte. Unter welchen materiellen und politischen Bedingungen arbeiten Künstler\*innen heute? Was bedeutet künstlerische Autor\*innenschaft etwa in Bezug zum Kunstmarkt oder einer Gesellschaft in Krise? Die Fotografien porträtieren fast ausnahmslos New York. Die gesichtslosen, nur ganz lokalisierbaren Bilder wollen die Stadt nicht dokumentieren, sondern zeigen New York als «gesunkenen Horizont», Abglanz einer Modellstadt, Anziehungspunkt und Sehnsuchtsort. Einzigartig und doch vorbildhaft,

von vermeintlich universaler Gültigkeit.

Hier schliesst die zweite Arbeit der Ausstellung an, die sich wie *The Premise of a Better Life* über sämtliche Räume verteilt. 1789: die französische Revolution, ein historischer Wendepunkt. Im gleichen Jahr hält Friedrich Schiller seine Antrittsvorlesung an der Universität Jena zur Universalgeschichte. *Años Perros* (2019) nimmt dasselbe Jahr als Ausgangspunkt. In einer hier ansetzenden grafischen Abfolge von Zeiträumen, markiert durch Namen und Begriffe, die bis zum Heute führen, treffen zuerst Hegel, Ricardo und Robespierre aufeinander. Ein Philosoph, ein Ökonom und ein Politiker; Akteure, die den Blick auf die Weltgeschichte mitgeprägt haben. Die «Hundejahre» sind unterschiedlich lange festgelegte Zeitspannen, die ein Raster für die Montage einer möglichen (Ideen–)Geschichte bilden: Herrschaftskonzepte treffen auf Persönlichkeiten, auf globale Schauplätze und ökonomische und politische Schlagwörter. Die Zeitlinie, die im Schneelisaal im Erdgeschoss beginnt und im Obergeschoss endet, ist eigentlich eine Partitur für einen Soundtrack, ein Pop– oder Rocksong basierend auf Wiederholungen einer Abfolge von simplen Akkorden, den wir uns vorstellen müssen. Die urbane Tristesse der ökonomischen und gesellschaftlichen Situation von New York, wie sie Sam Pulitzer in *The Premise of a Better Life* festhält, wird mit dieser Arbeit in einen vermeintlich globalen Kontext gestellt. Die freistehenden Werbetafeln nicht unähnlichen Wände, beschriftet mit Vinylbuchstaben, lehnen sich an ein pädagogisches Format an: Entlang der Zeitlinie wird der Lauf der Geschichte oder wahlweise eine Biografie dargestellt. Was auf den ersten Blick erklärend scheint, entpuppt sich bei der genaueren Betrachtung als eine subjektive Notizen– oder Zitatesammlung, als assoziative, manchmal unsinnige Mindmap, deren formal geordneten Zeilen sich nicht linear entziffern lassen. Epigrammatisch, knapp und mehrsprachig bilden sie eine Abfolge von «Zwischentiteln» für einen Film – oder vielleicht ist die Partitur auch der Soundtrack zu der ebenfalls linearen Serie von Fotografien. Die Anordnung der Texte ist bildhaft: Die rückseitigen monochromen Farbflächen wirken von weitem

wie Werbungen oder monumentale Buchrücken. Text wird auch dort zum Bild, wo wir der Schrift oder Sprache nicht kundig sind. Diese Rückseiten der freistehenden Wände schmücken die Skizzen für einen Plot aus. Die universalistischen Erzähllinien, die «grossen» (gescheiterten) Ideen, die zur Jetzt-Zeit führen, werden ergänzt mit teils modifizierten Zitaten und Textabschnitten, in denen ein Ich-Erzähler spricht. Hier werden die Hundejahre möglicherweise Ausdruck eines Abschnittes einer autobiografischen Lebenszeit, die aber wieder ebenso generisch ist, dass sie uns alle betreffen könnte. Sind es die goldenen Jahre oder die verschwendeten Jahre einer Generation?

Sam Pulitzer, der sich für das Literarische interessiert und seit vielen Jahre selbst schreibt, benutzt in seinen Werken eigene Texte und Zitate aus Literatur, Theorie und Popkultur. Obwohl die Arbeit mit Sprache auf den ersten Blick Zugänglichkeit respektive Lesbarkeit suggeriert, ergeben diese Montagen keine eindeutige Erzählung, aber ein komplexes, persönliches, stellenweise satirisches Bild der Jetzt-Zeit und ihren Versprechen. Manche der verwendeten Quellen werden entschlüsselt, andere verborgen gehalten oder fiktionalisiert und modifiziert. Sie spiegeln damit nicht zuletzt die Art und Weise wie Informationen heute strukturiert sind. Diese Lücken zielen nicht darauf ab, die Betrachter\*innen von Bedeutung auszuschliessen. Vielmehr stellen sie Fragen, etwa danach, wer für wen spricht oder wie das Persönliche mit dem Öffentlichen zusammenhängt und damit implizit danach, wie Kunst und Künstler\*innen, eine kritische politische und gesellschaftliche Haltung einnehmen könnten. Die allegorischen Bild-Text-Anordnungen zeigen im Grossen Hegemonien und Gewalt auf, im Kleinen sezieren sie die Machtverhältnisse in der Kunstszene und unser nicht seltenes Unvermögen, uns diesen Bedingungen von «Innen» und «Aussen» zu entziehen.

## Programm

### Sonntag, 27.10.2019

14.00 Uhr

Rundgang durch das neue Schaudepot

15.00 Uhr

Künstlergespräch mit Sam Pulitzer

### Donnerstag, 31.10.2019

18.00 Uhr

Öffentlicher Rundgang mit Otto Bonnen

### Sonntag, 10.11.2019

16.00 Uhr

*Sammlungseinblick I* mit Kaspar Marti,  
Präsident Glarner Kunstverein

### Sonntag, 17.11.2019

14.00 Uhr

Kindernachmittag

### Sonntag, 01.12.2019

16.00 Uhr

*Sammlungseinblick II* mit Stefan Wagner,  
Mitarbeiter Kunsthaus Glarus

### Mittwoch, 11.12.2019

12.30–13.30 Uhr

Rundgang und Lunch mit Anne Gruber

Voranmeldung an:

[office@kunsthausglarus.ch](mailto:office@kunsthausglarus.ch)

bis 10.12.2019